

NGOs:

„Die im Deutschen häufig verwendete Bezeichnung Nichtregierungsorganisation ist inhaltlich nicht korrekt und beruht auf einer falschen Übersetzung des englischen Ausdrucks nongovernmental organization. Der englische Begriff ‚government‘ umfasst im Gegensatz zum Begriff Regierung die gesamte Staatsgewalt, also nicht nur die Exekutive, sondern auch die Legislative und die Judikative, ... weswegen der Wortbestandteil ‚Regierung‘ irreführend ist. Die Bezeichnung ‚nicht-staatliche Organisation‘ entspricht auch der deutschen Fassung des Artikels 71 der Charta der Vereinten Nationen.“

Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/NGOs>, Mai 2007

Beispiele (alle Mai 2007):
www.brot-fuer-die-welt.de
www.aerzte-ohne-grenzen.de
www.greenpeace.de
www2.amnesty.de
www.misereor.de
www.tdh.de
www.attac.de
www.weed-online.org
www.wfd.de
(Weltfriedensdienst)

Entwicklungszusammenarbeit der NGOs und der Privatwirtschaft

Die weitgehend von nationalstaatlichen Institutionen getragene öffentliche Entwicklungszusammenarbeit scheint – nicht zuletzt als Folge der → **Globalisierung** – an die Grenzen ihrer finanziellen und politischen Möglichkeiten zu gelangen. Immer wichtiger werden daher Beiträge von „Non-Governmental-Organizations“. Das sind Organisationen, Institutionen, Vereine oder Gruppierungen, die unabhängig von staatlichen Stellen auf freiwilliger Basis und ohne Gewinnorientierung handeln. Das Spektrum dieser NGOs reicht von örtlichen → „**Lokale-Agenda-21-Gruppen**“ bis zu international tätigen Organisationen (s. Web-Adressen in der Randspalte). Dabei unterscheiden sie sich in ihren Zielsetzungen sehr stark voneinander. Die Bandbreite ihrer Motive reicht von moralischen und karitativen Aspekten bis zu systemkritischen oder gar systemverändernden Ansätzen.

In ihren Aktivitäten können sie zwar weder supranationale Organisationen wie die Vereinten Nationen oder die → **WTO** noch den Nationalstaat mit seinem demokratisch legitimierten Mandat ersetzen, aber sie können auf der lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Ebene wesentliche politische Impulse geben. Dazu gehört zum Beispiel, dass durch öffentlichkeitswirksame Proteste Fehlentwicklungen angeprangert werden, um so die Politik unter Druck zu setzen. Auch können – weitgehend frei von bürokratischen Zwängen – in Zusammenarbeit mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern kreative Lösungsvorschläge ausgearbeitet werden. Die Bürger- und Basisnähe bewirkt Solidarisierungseffekte, die z. B. bei Spendenaufrufen zum Tragen kommen.

Auch die Privatwirtschaft erfüllt wesentliche entwicklungspolitische Aufgaben. So arbeiten z. B. im Rahmen von Public Private-Partnership-Maßnahmen Unternehmen aus Industrie- und Entwicklungsländern – häufig durch staatliche Beratung und Zuschüsse unterstützt – zusammen.

Beispiel eines Public Private Partnership-Projektes



Abaca-Ernte: Die Abaca-Fasern werden in Handarbeit mit einem Metallkamm aus den Blattscheiden herausgelöst.

Abaca-Fasern ersetzen Glasfasern im Unterbodenschutz der A-Klasse

„Auf der philippinischen Insel Leyte arbeitet DaimlerChrysler seit Januar 2004 in einem öffentlich-privaten Gemeinschaftsprojekt („Public Private Partnership“, PPP) mit der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) und der Universität Hohenheim zusammen. Ziel ist es, die Abacastaude nachhaltig anzubauen und gleichzeitig die Produktionsprozesse der Abacafaser zu optimieren.“

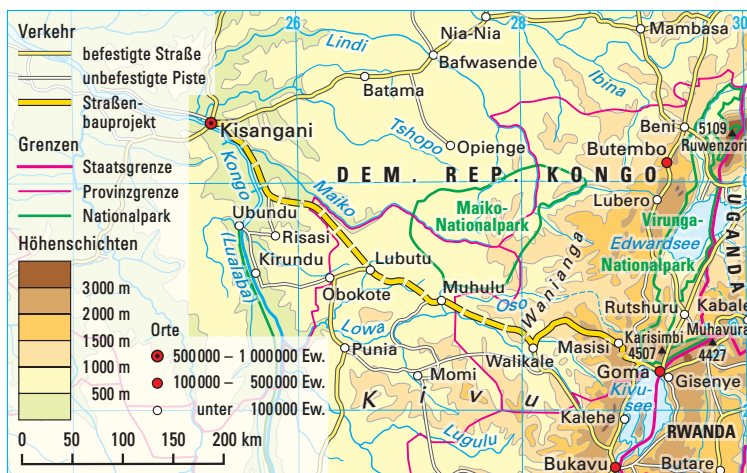
Mit der Abaca-Faser wird seit September 2004 in der Ersatzradmuldenabdeckung des Mercedes-Benz A-Klasse Coupé erstmals eine Naturfaser im Außenbereich eines Personenwagens eingesetzt. Dabei zeichnet sich die Hochleistungsfaser durch eine sehr gute Öko-Bilanz und hervorragende technische Eigenschaften, die der Glasfaser ähnlich sind, aus. Die Herstellung der Glasfaser ist sehr energieintensiv, und durch die Abaca-Faser kann bis zu 60 Prozent Energie gespart und somit die Emission von CO₂ deutlich verringert werden.“

<http://www.daimlerchrysler.com/dccom/0,,0-5-7153-49-509614-1-0-0-0-0-0-243-7145-0-0-0-0-0-1,00.html>, Mai 2007

Beispiel eines NGO-Projektes



Jörg Pilawa im Sommer 2006 im Straßenbauprojekt der Welthungerhilfe in der D.R. Kongo



Östlicher Teil der D. R. Kongo – Verkehrsverhältnisse und Projektstandort

„Straße des Friedens“

„Die natürlichen Bedingungen für Landwirtschaft in Nord Kivu [in der D.R. Kongo] sind gut. Die Böden sind fruchtbar, es regnet häufig – ideale Voraussetzungen für den Anbau von Weizen, Mais, Maniok, Kartoffeln, Bohnen und verschiedenen Gemüsearten. Aber das Problem ist die Infrastruktur: Denn die Straßen, Schulen und Krankenstationen... sind [durch den Bürgerkrieg] zerstört. Doch das ändert sich: Seit fünf Jahren unterstützt die Welthungerhilfe örtliche Komitees dabei, wichtige Landstraßen wieder instand zu setzen. Damit soll das krisengeschüttelte Gebiet wieder belebt werden. Zahlreiche Familien, die während kriegerischer Auseinandersetzungen vertrieben wurden, kehrten bereits zurück. Etwa 175 Kilometer des Straßenabschnittes westlich von Goma wurden trassiert und sind heute schon wieder nutzbar – zur Freude der Bevölkerung. Im Volksmund heißt die neue Verbindung „Straße des Friedens“. Jetzt können die Bauern auf den neu hergerichteten Straßen ihre Ernten zum Verkauf auf die lokalen Märkte bringen ... Schon kurz nach

Beginn des Projektes ... verdreifachten sich die Lebensmittellieferungen aus den bereits erschlossenen Gebieten in Richtung Goma. Die Einkommen der Kleinbauern sind gestiegen. Auch Schulen und Krankenstationen wurden gebaut. Außerdem wurden Dorfkomitees gebildet. Sie sind für die Instandhaltung der Straßen und Wege zuständig ... Bei den Straßenbauarbeiten ist der Einsatz der Menschen wichtig: Sie stellen aus örtlich verfügbaren Materialien Zementsteine in Handarbeit her. Auch sonst wird hauptsächlich Handarbeit geleistet, um so vielen Menschen wie möglich Arbeit zu geben. Schweres Gerät anstelle von Hacken und Schaufeln wird nur eingesetzt, wenn es unbedingt nötig ist. In den kommenden Jahren will die Deutsche Welthungerhilfe dabei helfen, weitere Straßenkilometer im Kongo fertig zu stellen. Unterstützen Sie dieses Projekt: Mit 20 Euro können Sie fünf Straßenbauarbeiter mit Arbeitsgeräten ausstatten.“

Deutsche Welthungerhilfe (Hrsg.): Spendermagazin 2/06, Bonn, S.12–13



Gemeinsam für eine Welt ohne Hunger

www.welthungerhilfe.de
spenden@welthungerhilfe.de

Erläutern Sie – auch auf der Grundlage von Internet-Recherchen (z.B. bei www.bmz.de) – die Bedeutung von Public Private Partnership-Projekten.